

## **Alles im Netz. Die Rettung vor dem Ökokollaps durch postmodernen Ökospiritualismus. Fritjof Capras *Wendezeit* wird 40.**

Die ersten vierzig Jahre unseres Lebens liefern den Text,  
die folgenden dreißig den Kommentar dazu. *Arthur Schopenhauer. Aphorismen zur Lebensweisheit*

Das gebrochene Fortschrittsbewusstsein der späten 1970er Jahre (inauguriert durch den Bericht an den Club of Rome, *Die Grenzen des Wachstums* 1972) findet seinen populärphilosophischen Ausdruck und Höhepunkt in Fritjof Capras *Wendezeit*. Man kann dieses Buch (in Deutschland erscheint es 1983), knapp 500 Seiten dick, mit Fug und Recht als *das* Kultbuch<sup>1</sup> der Ökoszene und der damaligen Umweltschutzbewegungen titulieren. Fragen von damals: Capra, der neue Öko-Marx? Jemand, der dem anstehenden Ökokollaps plus Ressourcenerschöpfung eine umfassende Theorie entgegenhält? Endlich die Großsynthese aus Kapitalismuskritik, Umweltbewahrung, Feminismus, Friedenspolitik, Atomkraftskepsis, spiritueller Renaissance und alternativem Leben?

*Wendezeit* steht lange auf der Spiegel-Bestsellerliste, ist in der Uni-Bibliothek immer ausgeliehen, sozialwissenschaftliche Hauptseminare widmen sich dem Buch; die noch jungen GRÜNEN zitieren daraus fleißig und auf einer entlegenen griechischen Insel legt ein mir unbekannter Strandnachbar die *Wendezeit* kommentarlos auf meine Bastmatte. Im philosophischen Fachbereich wird *Wendezeit* allerdings ignoriert (wir haben das Opus als „sanfte Verblödung“ verspottet, heimlich aber doch gelesen). Die Kirchen sind verunsichert. Für den Religionswissenschaftler Hermann Timm kommt das „Phänomen Capra“ zu überraschend für die westliche Gesellschaft, die im Gang zur vollkommenen Religionslosigkeit weiter fortschreiten sollte.<sup>2</sup> Esoteriker\*innen aller Farben fühlen sich aber bestätigt: Dem bis dahin randständigen New Age wird ein umfassender Überbau verschafft.

*Wendezeit* (im Original *The Turning Point*) trägt den verheißungsvollen Untertitel *Bausteine für ein neues Weltbild*. Hier, so hat man den Eindruck, geht einer aufs Ganze. Aber: neues Weltbild in postmodernen Zeiten? Ein Manifest für die Postmaterialisten? Ein Großentwurf wohin es gehen könnte oder muss? Sind die großen Erzählungen (Jean-Francois Lyotard *Das postmoderne Wissen*) nicht in einer Legitimationskrise? Haben uns die französischen Poststrukturalisten nicht noch vor kurzem das Ende der Geschichte und ihrer Philosophie verkündet? Wie passt das zusammen? Der Philosoph Wolfgang Welsch

---

<sup>1</sup> Zum Kultbuchcharakter der *Wendezeit*: Bad New World, Der Spiegel, 33/1983

<sup>2</sup> Hermann Timm, *Das ästhetische Jahrzehnt: Zur Postmodernisierung der Religion*, Gütersloh 1990

gibt dazu schon früh eine erhellende Erklärung, denn „überhaupt verhalten sich Moderne Diagnose und Postmoderne-Therapie spiegelbildlich zueinander. Daher kann es nicht verwundern, dass in der postmodernen Situation gesteigerter Pluralität auch Einheitsoptionen auftreten; man greift hier auf ein gut eingeführtes seit der Romantik vertrautes Reaktionsmuster zurück“.<sup>3</sup>

Die Caprasche Einheitsoption zur Rettung der Welt ist, zum runden Geburtstag, einer kleinen Erinnerung wert. Die Probleme die in *Wendezeit* thematisiert werden sind erstaunlich aktuell: Naturzerstörung, Artensterben, Klimawandel, Konsumimperativ, Werbemanipulation, soziale Spannungen und Ungleichheit, Kriegsfurcht, zivile und militärische Atombedrohung, Kapitalisierung der öffentlichen Daseinsvorsorge, Sinnkrise, galoppierende Inflation, schlussendlich auch Kapitalismuskritik im Kontext des Anthropozäns; alles schon drin in Capras Krisennetz. Capra legt den Finger in die richtige(n) Wunde(n). Kurz gesagt: Die ökonomisch-ökologische Problemlage ist die gleiche, damals wie heute. Nur heute, alles viel, viel extremer. Mit weniger Zeit zur Lösung. Krise war schon damals. Krise ist heute. Und Capra meint die Exitstrategie aus der globalen Krise zu kennen (übrigens bedeutet Krise in der griechischen Ursprungsbedeutung ja auch Wende, sprich *metanoia*). Hat der Physiker und Philosoph tatsächlich eine brauchbare Lösung entwickelt? Kann sie zum heutigen Diskurs von Wachstumskritik, Postwachstum und Degrowth etwas beitragen? Oder ist Capra zu recht dem Fluss Lethe anheimgefallen?

„Zu Beginn der beiden letzten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts befinden wir uns inmitten einer tiefgreifenden Krise. Es handelt sich um eine vielschichtige, multidimensionale Krise, deren Facetten jeden Aspekt unseres Lebens berühren – unsere Gesundheit und Lebensführung, die Qualität unserer Umwelt und unserer gesellschaftlichen Beziehungen, unserer Wirtschaft, Technologie und Politik. Es ist eine Krise von einem Umfang und einer Eindringlichkeit, wie sie in der Geschichte ohne Beispiel dasteht“<sup>4</sup>, so kassandrisch beginnt Capras Hauptwerk *Wendezeit*.

Die Krise (in groben Zügen deckungsgleich mit der Krisensymptomatik in Erich Fromms *Haben oder Sein*, in der Aufklärungskritik durchaus auch mit der *Kritik der zynischen*

---

<sup>3</sup> Wolfgang Welsch, *Wege aus der Moderne*, Weinheim 1988, S.18. Welsch vertritt die Position, dass holistische Konzeptionen dem pluralen Denken, dem „gegenwärtigen Paradigma“ (ebd. S.13) geradezu entgegengesetzt sind. Holistische Konzeptionen (wie das New Age) sind für ihn somit Evokationen von Angst und Flucht vor der Pluralität und der damit verbundenen Flexibilitätsanforderung. Eine durchaus zutreffende sozialpsychologische Analyse.

<sup>4</sup> Fritjof Capra, *Wendezeit*, München 1988, S.15

*Vernunft* von Peter Sloterdijk, die ebenfalls 1983<sup>5</sup> erscheint, vergleichbar und hauptsächlich am Ökologiediskurs entwickelt) entpuppt sich als Auswuchs des sog. Old Age. Heute allgemein als Anthropozän bekannt.

Kernpunkt in *Wendezeit* ist ein Paradigmenwechsel. Vom Old zum New Age. Capra stellt in seinem Buch zwei Paradigmen antagonistisch gegeneinander: das cartesianisch-newtonsche, sprich analytisch-reduktionistisch und das holistische Weltbild. Grundargumentation Capras: Am Ende des 20. Jahrhunderts geht das „alte“, von der Renaissance kommende, wissenschaftstheoretische Raster zu Ende<sup>6</sup>, findet eine *Wende* zu einem „neuen“ Weltbild statt. Capra stützt sich dabei auf die Entwicklungen in der subatomaren Physik<sup>7</sup> und ihr Fazit der systemischen Ganzheit. Die moderne Physik weist, so der Autor, auf einen genuin mystischen Weg. Diese Erkenntnisse müssen auf den kompletten Wissenschafts- und Gesellschaftsbereich übertragen werden.

Der Autor resümiert: „Vor 1500 betrachtete man in Europa und den meisten Zivilisationen die Welt organisch. Die Menschen lebten in kleinen, zusammenhängenden Gemeinschaften und erlebten die Natur als organische Beziehung, charakterisiert durch die wechselseitige Abhängigkeit der spirituellen und materiellen Phänomene und die Unterordnung der Bedürfnisse des einzelnen unter die Gemeinschaft“.<sup>8</sup>

In diese „vormoderne“ Welt<sup>9</sup> (organisch und gemeinschaftlich) will Capra argumentativ zurück. Dazu bedient er sich des Terminus Technicus Paradigmenwechsel. Capra argumentiert dabei aber nicht im Kontext lebensphilosophisch-romantischer Begrifflichkeiten, wie etwa die Schlüsselbegriffe Gemeinschaft und organisch annehmen könnten, sondern im Rahmen asiatischer Religiosität. Für ihn besteht das alte Paradigma<sup>10</sup> aus „Yang-Werten“. Das neue demzufolge aus „Yin-Werten“.<sup>11</sup>

---

<sup>5</sup> Imperiale Gebärde, rasante Gedanken. Der Spiegel, 24/1983. Der *Spiegel* spricht vom „Kultbuch des deutschen Feuilletons“.

<sup>6</sup> Capra, 1988, S.51

<sup>7</sup> An dieser Stelle ist besonders auf Werner Heisenbergs Buch *Physik und Philosophie* hinzuweisen, einem Werk aus der berühmten Reihe „Welterperspektiven“ aus dem Jahr 1959, eine Summe der Erkenntnisse der neuen Physik und ihrer gesellschaftlichen Implikationen.

<sup>8</sup> Capra, 1988, S.51

<sup>9</sup> Der heute bekannte Degrowth-Theoretiker Jason Hickel nennt diese Zeit in seinem Buch *Weniger ist mehr* die animistische Zeit. Er argumentiert in seiner Ausgangsposition analog zu Capra. Die Welt bis zu Descartes war geprägt von einer holistischen Ontologie. Erst durch Descartes, Bacon usw. wird sie zu einer dualistischen Ontologie umformatiert. Die Natur wird zum Objekt der Ausbeutung, der Profitmaximierung. Die anthropogene Hybris beginnt. Hickel kommt aber zu völlig anderen Schlussfolgerungen hinsichtlich einer Exitstrategie aus dem vorherrschenden Dualismus. Jason Hickel, *Weniger ist mehr*. Warum der Kapitalismus den Planeten zerstört und wir ohne Wachstum glücklicher sind, München 2022

<sup>10</sup> Der von Capra apostrophierte Paradigmenwechsel geht auf den Wissenschaftsphilosophen Thomas Kuhn zurück. Sein Buch *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen* (Mitte der 1960er Jahre erscheint es in Deutschland) hat den Begriff Paradigma zu einem Modebegriff in den universitären und feuilletonistischen Diskursen werden lassen. Er bestimmt ein Paradigma als „Quelle aller Methoden, Problemgebiete und Lösungsnormen, die von einer reifen wissenschaftlichen Gemeinschaft zu irgendeinem Zeitpunkt anerkannt

Die „Yang-Zeit“ ist somit auf das Ich bezogen, die „Yin-Zeit“ erfolgt im Einklang mit der Umwelt. Daraus deduziert Capra die Polarität von „Ego-Handeln“ (Yang) und „Öko-Handeln“ (Yin). Es erscheint eine griffige Dichotomie (Haben versus Sein) und die Wende zum Besseren. Eine, so kann man sagen, bekannte lebensphilosophische Kampfrhetorik.<sup>12</sup> Man könnte nun diesen Rekurs auf die sog. „Yin-Werte“ (als Rettung für die westliche Zivilisation) als esoterischen Unfug abtun, doch Capras Buch wäre nicht so erfolgreich, wenn es bei dieser Argumentation bliebe. Er versucht die „Yin-Zeit“ mit neuen biologischen, systemtheoretischen und physikalischen Erkenntnissen abzusichern. Und dies hebt das Buch aus dem allgemeinen Konvolut von pseudowissenschaftlichen, esoterischen und neomystischen New-Age-Büchern der damaligen Zeit deutlich ab.<sup>13</sup>

Die „Yin-Werte“ finden ihren wissenschaftstheoretischen Niederschlag im Kapitel „Das Systembild des Lebens“. Hier erarbeitet Capra, auf knapp 50 Seiten, das theoretisch, naturphilosophische Modell, welches dem Paradigmenwechsel und der Vision der „neuen“ Zeit als Basis dienen soll.<sup>14</sup> Das holistisch-organismische Denken basiert nun auf der ontologischen Prämisse einer universalen Ganz- und Einheit, die Mensch, Natur als auch Welt zusammenbindet und *gleichstellt* und in ein dynamisches System der Regulation integriert. Darin sind, und das macht den Capraschen Universalismus aus, sowohl ökologische (das Verhältnis Mensch-Natur) als auch sozialphilosophische, soziologische Aspekte (der Gemeinschaftsgedanke wird zum Netzwerk<sup>15</sup>) impliziert. Der

---

werden“ (Thomas Kuhn, Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, Frankfurt/M. 1988, S. 116.). Die Betonung liegt auf Anerkennung. D.h.: was von der etablierten Wissenschafts-Community *nicht* anerkannt wird, weil zu exotisch, fällt durch das Wissenschaftsraster. Kuhn demonstriert seine These am Übergang vom geo- zum heliozentrischen Weltbild. Der Clou seiner Argumentation: die Wissenschaftsgeschichte ist kein kumulativer, stringenter Prozess, sondern es kommt immer wieder zu abrupten Brüchen (Beispiel Renaissance). Capra sieht sich demzufolge an einer solchen Bruchstelle. Deshalb ist er der Sekretär der Wendezeit. Er empfindet die letzten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts als eine „zweite“ Renaissance.

<sup>11</sup> Capra, 1988, S.35 f.

<sup>12</sup> Die Lebensphilosophie benutzt bekanntlich die Dualismen von Geist versus Seele, Zivilisation versus Kultur, Gesellschaft versus Gemeinschaft und Uneigentlich- versus Eigentlichkeit. Wobei die ersten Entitäten immer eine Zerfallerscheinung darstellen. Diese manichäische Rhetorik kann man auch bei Erich Fromm und Peter Sloterdijk (Zyniker gegen Kyniker) beobachten.

<sup>13</sup> Pars pro toto: Michael Harner, Der Weg des Schamanen, Interlaken 1982. Harner behauptet, dass die westlich-technisierte Welt ihrem Wesen nach kognizentrisch ist, als Alternative die Menschen deshalb Schamanen werden müssen. Dass wir am Anfang eines neuen Schamanismus stehen. Nur ein neuer Schamanismus kann die Welt noch retten.

<sup>14</sup> Er bezieht sich dabei auf die Klassiker auf diesem Gebiet: *Ökologie des Geistes* (Gregory Bateson), *Gaia – Die Erde ist ein Lebewesen* (James Lovelock) und *Die implizite Ordnung* (David Bohm). All dies sind Versuche, das analytisch-mechanische Paradigma der Neuzeit zu überwinden und als theoretisch falsch zu entlarven. Hinter allen Büchern liegt der Großgedanke des Holismus. Diese Werke sind Anfang der 1980er Jahre *state of the art* im naturphilosophischen Holismus-Diskurs. Einen bekannten, damals hochaktuellen und beliebten Theoretiker lässt er aber aus: Rupert Sheldrake, *Das schöpferische Universum*. Vielleicht ist Capra Sheldrakes Ansatz der morphogenetischen Felder doch zu esoterisch.

<sup>15</sup> Das Netzwerk ist ursprünglich ein Begriff aus der Datenverarbeitung. Bei Capra ist das Netzwerk jedoch primär soziologisch zu verstehen. Marlyn Ferguson, eine Hauptprotagonistin im New-Age-Diskurs und mit ihrem Buch *Die sanfte Verschwörung (The Aquarain Conspiracy)* eine Megasellerin, erhebt das Netzwerk zum

Mensch wird in ein system-biologisches Muster integriert, in ein umfassendes Netzwerk, und so heißt es dann auch in der *Wendezeit*, „das Systembild des Lebens ist nicht nur für die Verhaltenswissenschaften eine angemessene Grundlage, sondern auch für die Sozialwissenschaften und besonders für die Wirtschaftswissenschaft“<sup>16</sup>, weil dann jeglicher Versuch diese Wissenschaften aus dem ökologischen Gewebe zu lösen zu einseitigen Verwerfungen führt. „Hunger nach Ganzheit“ führt Capra zu einer Ethik der Ganzheit („Yin-Ethik“). Und hier wird es interessant. Diese Ethik wäre dann nicht mehr anthropozentrisch angelegt, sondern *biozentrisch* und adäquater Ausdruck für die ökologisch-ökonomischen Probleme der 1980er Jahre. Dass diese Ethik über einen numinosen (asiatisch-religiösen) Ordnungsgedanken letztbegründet wird und sich somit von der neuzeitlichen, innerweltlich-autonomen Ethik (im Sinne Kants) verabschiedet, spielt für den Physiker und seine Anhänger keine Rolle. An der *Wendezeit* ist das *Comeback* des Religiösen deutlich sichtbar. Capra argumentiert zwar nicht mit dem esoterischen Begriff vom Wassermannzeitalter (er benutzt in *Wendezeit* den Begriff nur ein einziges Mal), doch seine Argumentationslinien führen exakt dorthin. Das neue Paradigma ist zunächst ein spirituelles. Es löst das materialistische (im New-Age-Duktus immer als „Fische-Zeitalter“ charakterisiert) oder rationalistische ab. Und zwar zwingend. Nicht revolutionär, nicht reformistisch, sondern durch eine *evolutionäre* Bewusstseinsveränderung einzelner Menschen (die „sanfte Verschwörung“) in der westlichen Welt. Gruppen von postmaterialistischen Avantgardisten bilden Netzwerke, die sich konzentrisch über alle Länder erstrecken und Treiber und Multiplikatoren für eine „neue Welt“ darstellen. Auf die *Black Box* im Geist, ergo die intendierte Bewusstseins-Transformation und wie sie sich entwickelt, wie man dort hinkommt, wer dafür prädestiniert ist (ich nenne die Transformation Hippie-Gnostizismus), kann hier nicht näher eingegangen werden. Das ist ein Thema für sich.<sup>17</sup> Nur soviel: Capra spricht in *Wendezeit* mal von Geist, dann wieder von Bewusstsein, gelegentlich sogar von Seele, wobei er die Begrifflichkeiten nie sauber definiert. In der transformativen Terminologie

---

Schlüsselbegriff einer intendierten Wende. Es ist für sie eine politische Entität mit revolutionärem Charakter. Ferguson: „Das Netzwerk ist die unsere Zeit gemäße Institution. Ein offenes System, eine dissipative Struktur, die so kohärent ist, dass sie sich in einem dauernden Fließen befindet, bereit zur Neuordnung und zu einer endlosen Transformation“ (Marlyn Ferguson, *Die sanfte Verschwörung*, Basel 1980, S. 274). Auch hier wird eine biologische Erkenntnis (I. Prigogines System der dissipativen Strukturen, die den Übergang vom Sein zum Werden darstellen) auf sozialwissenschaftliche Überlegungen übertragen.

<sup>16</sup> Capra, 1988, S.438

<sup>17</sup> Capra zitiert und bemüht eine Legion west-östlicher Mystiker und moderner Psychologen um die These der beginnenden Bewusstseins-Transformation zu belegen, siehe dazu auch sein Buch, *Das neue Denken*. In diesem Buch werden eine Reihe von Schlüsselbegegnungen (z.B. mit Alan Watts, Stanislav Grof, Gregory Bateson) aufgeführt. Es ist m. E. im Stil von Georg Ivanovich Gurdijeffs Buch „Meetings with Remarkable Men“, in dem der Autor seine Suche nach Weisheit beschreibt, verfasst.

sind dann für Capra alle spirituellen Katzen grau. Bewusstsein und Sein werden auch nicht dialektisch betrachten, sondern monokausal: Das (neue) Bewusstsein („Yin-Werte“) bestimmt das Sein. Eine typische New-Age-Denkfigur, die auf C.J. Jung zurückgeht.

Ob C. J. Jung, M. Ferguson, Th. de Chardin oder A. Watts in der *Wendezeit* herangezogen werden, immer geht es um *die* Alternative zur „entzauberten Welt“ (Max Weber). Capra selbst spricht in einem Spiegel-Interview von „der Kommunion mit dem Kosmos“<sup>18</sup>, genauer, „ich wollte keine mittelalterliche Ordnung entwerfen, sondern ein dynamisches Systemgebilde, das aus höchst komplexen Strukturen besteht. Es stimmt, ich bette in meinem Gesamtsystem den einzelnen Menschen im Weltganzen ein: Ich propagiere sozusagen die Kommunion des einzelnen mit dem Kosmos. Dem liegt mystische Erfahrung zugrunde“.<sup>19</sup> Hier stellt sich doch die Frage: kann man mystische Erfahrungen generalisieren und sie zur Basis eines neuen Weltbilds machen? Ein gewagter Anspruch.

Allerdings muss man zugestehen, dass er die Modebegriffe der 1970er/80er Jahre Ökologie und System in einen Ansatz fügt, der, trotz aller Ungereimtheiten, einige interessante Reflexionen über das Verhältnis Mensch-Natur, Umwelt-Mitwelt, vollzieht. Die ökologische Grundsatzfrage nämlich: ob eine anthropozentrischen Ethik noch zeitgemäß ist oder ob eine auch die Um- oder Mitwelt einbeziehende Ethik nicht den ökologischen Problemen gerechter wird. Erfordert eine holistische Weltsicht nicht einen reformierten ethischen Ansatz, ein modifiziertes „taterzeugendes Wissen“ (Fichte)? Diese Frage hat Capra populärphilosophisch zugespitzt und einem breiten Publikum nahe gelegt. Hier liegt wohl sein Hauptverdienst. Die Frage nach einer neuen Ethik, die die anthropozentrische des Abendlandes (von Aristoteles über Kant bis zu Habermas) überwindet und *biozentrisch* angelegt ist, die Zukunft und Mitwelt mit einschließt, ist durchaus legitim, (gerade heute) ob der ökologischen Verwerfungen zwingend erforderlich. Sie ist sicherlich kein Desiderat, man denke an Albert Schweitzer oder Hans Jonas und den, jetzt auch von der FFF-Bewegung oft zitierten, „Ökologischen Imperativ“.<sup>20</sup> Der Versuch die Bioethik über einen numinosen, fernöstlichen Ordogedanken zu begründen macht Capras Anliegen allerdings zu einem fragwürdigen Gedankenspiel. Nichtsdestotrotz trifft der den neuralgischen Punkt der frühen 1980er Jahre, kurz: wie kann Ökobewusstsein und Umweltschutz, Nachhaltigkeit und qualitatives

---

<sup>18</sup> Capra, „Ich propagiere die Kommunion mit dem Kosmos“, *Der Spiegel*, 10/1984, S. 196 f

<sup>19</sup> Ebd. S.196 f

<sup>20</sup> „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden“, Hans Jonas, *Das Prinzip Verantwortung*, Frankfurt/M. 1984, S.36. „Also wage sie (die Ethik, P.H.) den Gedanken zu denken, dass die Hingebung nicht nur auf Menschen, sondern(...) auf alles Leben, das in der Welt ist und in den Bereich des Menschen tritt, zu gehen habe“, Albert Schweitzer, *Kultur und Ethik*, München 1947, S.225

Wachstum, Nischenökonomie und ganzheitliche Medizin, ethisch-theoretisch gerechtfertigt werden. Capras Krücke, die subatomare Physik und das asiatische Yin-Yang-Prinzip, sollte dann allerdings kritisch betrachtet werden.

Muss man doch konstatieren, dass er den gleichen Fehler begeht wie das von ihm kritisierte, neuzeitliche Weltbild. Wird dort der Cartesianismus (Geist-Materie-Disjunktion) und das analytische Denken, die Suprematie der (instrumentellen)Vernunft und die Subjekt-Objekt-Spaltung universalisiert, so macht Capra ja nichts anderes. Auch er überträgt die Erkenntnisse der subatomaren Physik, das sog. Tao der Physik<sup>21</sup>, auf alle Lebensbereiche. Er unterliegt der gleichen Hybris. Das „Alles-hängt-mit-allem-Zusammen“ des Tao wird sein Schlüssel für die Lösung *aller* Probleme der Zukunft. Das holistische Diktum vom großen Netzwerk mag auf einer Mikroebene der subatomaren Physik stimmen, auf der Makroebene der fernöstlichen Religiosität oder der Weltmystik ebenfalls. Aber dem amerikanischen Physiker geht es um die *Mesoebene*. Sein Buch trägt den ambitionierten Untertitel *Bausteine für ein neues Weltbild*. Pointierter ausgedrückt: für eine neue Ideologie. Er argumentiert ja nicht für eine Neophysik oder eine Neoreligion, sondern für einen *netzwerkgestützten*, direktdemokratischen „Ökosozialismus“, eine neue Gesellschaftsform zur Rettung der Welt. Politische Aussagen, sprich wie soll die Netzwerkgesellschaft verfasst sein, welche Institutionen spielen dabei eine Rolle, wie entwickelt sich der demokratische Entscheidungsprozess, was geschieht außerhalb des globalen Nordens (für diesen ist die *Wendezeit* ja primär geschrieben), wie vermittelt man dem „Nordmenschen“ Suffizienz und Konsumreduktion, bleiben dabei nebulös.<sup>22</sup> Dass Capra die Probleme der Basisdemokratie nicht wirklich diskutiert und direkte, deliberative Demokratie nur normativ einfordert, die imperiale Lebensweise des globalen Nordens komplett ignoriert, Theorien der stationären Ökonomie oder Gedanken zum Postwachstum völlig ausblendet oder nur mit Schlagwörtern streift („Small is Beautiful“), „Machtdispositive“ (Michel Foucault) als Widerstandsmatrix des Kapitals nicht in Erwägung zieht<sup>23</sup>, macht die *Wendezeit* zu einem unpolitischen Werk. Hier bleibt Capra weit hinter dem damaligen Forschungsstand zurück. Sein Versuch sich an eine neue, nicht-anthropozentrische Ethik heranzutasten, ist

---

<sup>21</sup> So heißt notabene auch sein erstes Buch, was ihn Ende der 1970er schlagartig bekannt macht.

<sup>22</sup> Willy Hochkeppel spricht zu recht von Capra als „Nebelwerfer der Aufklärung“.

<sup>23</sup> Das Bildungssystem hat im globalen Norden (hier sieht Capra ja den Ausgangspunkt der Wendezeit) alles andere im Sinn als „Yin-Werte“ zu vermitteln. Die Konditionierung zum „Ego-Handeln“ und zum immerwährenden Wettbewerb, fängt doch bereits in der außerschulischen Sozialisation an. Die „stahlharte“ Disziplinierung und Dressur zum *homo oeconomicus* wird von Capra einfach ausgeblendet. Seine Transformation erscheint als geschichtsphilosophischer Selbstläufer. Als hätte es die Arbeiten von Michel Foucault nie gegeben.

m. E. zeitgemäß. Das macht Capra für Philosoph\*innen doch wieder interessant. Die Diskussionen um bioethische Ansätze sind längst nicht abgeschlossen. Seine asiatische Replik ist allerdings suboptimal. Die Probleme seiner „Yin-Ethik“ habe ich benannt. Der „postmoderne“ Holismus ist dabei die Einheitsoption für die Nach-68er-Zeit.<sup>24</sup> Er wird mit dem Alarmismus einer Endzeitkassandra vorgetragen. Der „Sekretär der Wendezeit“ (so Capras Eigenbeschreibung im *Spiegel*) ist ein Apologet der Ganzheit. Der „Sekretär der Wendezeit“ schreibt noch mal eine große Erzählung mit dem Titel *The Turning Point*. Diese große Erzählung, mit dem Narrativ „es muss sich alles ändern“, ist im Kern religiös und bedient sich eines geschichtsphilosophischen Determinismus. Movers der Geschichte ist für Capra nicht der Geist (Hegel) und auch nicht die Klasse (Marx), sondern eine ubiquitäre „Bewusstseinsstransformation“, die die Individuen netzwerkartig miteinander verbindet und anders handeln lässt. Dass Capra (und auch Ferguson) den Terminus Netzwerk der Biologie entnehmen und ihn unproblematisch auf gesellschaftliche Prozesse auf der Mesoebene übertragen, darauf habe ich ebenfalls hingewiesen. Dieser Übertragungsfehler (Biologie auf Sozialwissenschaften durchzupausen) ist Old-Age-Denken in Reinkultur. Das nur am Rand.

Die „Bewusstseinsstransformation“ ermöglicht dann auch einen anderen Umgang mit der Mit- und Umwelt, ist sie doch Träger der „Yin-Ethik“. Capra spricht gelegentlich von der neuen Zeit als „Sonnenzeitalter“. Der Kalifornier legitimiert die (auch schon damals zwingenden) sozial-ökologischen Transformationen auf der Mesoebene (dem politischen, ökonomischen Ordnungsrahmen, hier werden die *säkularen* (Klassen-)Kämpfe für eine lebenswerte Zukunft ausgetragen) mit Argumenten aus der Mikro- (Physik) und Makroebene (Religiosität). Darum ist die *Wendezeit* ein Beitrag zur „Wiederverzauberung“ der Welt und paradigmatisch für das Erwachen an Religion, Spiritualität und Mystik, an Esoterik und Weltfolklore, wie man es seit Ende der 1970er Jahre im Kontext des Postmaterialismus beobachten kann. Einige, wenige Beispiele, die auch damals im universitären Milieu Anklang finden: Michael Endes Bücher (*Momo, Die unendliche Geschichte*) werden in Deutschland zu Bestsellern. Die Erinnerungen des Sanyasins und Ex-Stern-Reporters Jörg Andrees Elten *Ganz entspannt im Hier und Jetzt* erreichen ein breites Publikum. *Wendezeit* ist somit die andere Seite (die Einheitsoption) der pluralen, postmodernen Geisteshaltung. Das Buch kann deshalb auch so viele Leser begeistern, weil sie hier noch einen Ansatz der politisch-gesellschaftlichen Veränderung

---

<sup>24</sup> Bemerkenswert: Fast alle „New-Age-Philosophen“ sind enttäuschte 68er oder waren der Hippie-Bewegung zugetan. Eigentlich wird die Woodstock-Erfahrung universalisiert und als Basis für eine neue, ökologischere, freie und sozialere Welt gesehen. Das macht die *Wendezeit* wirklich zu einem Buch für die *Counterculture*.



sehen. Sind Lyotard, Sloterdijk et al. (die postmoderne These Arnold Gehlens vom *Posthistoire* wird in vielen Facetten adaptiert) zu *utopieentrückt*, sehen sie die „Zukunft in Ketten“ (Gehlen) als Epochenstimmung, ist Capra noch *utopieverrückt*, ganz „68er“, der Zukunft zugewandt, vor allem mit seiner teleologischen Geschichtsvorstellung. In *Wendezeit* erscheint ein postmodernes „Prinzip Hoffnung“. Hier wird Zukunft gedacht. Das von Ernst Bloch vertretene „Nach-vorwärts-Träumen“ (aus der Vorrede des *Prinzip Hoffnung*) gibt Capra nicht auf. In diesem Sinn kann man die *Wendezeit* als eine „konkrete Utopie“ in der Traditionslinie von Ernst Bloch verstehen.

Den konkreten sozialen und ökologischen Problemen (damals wie heute) wird sie allerdings nicht gerecht.

Dr. phil. Peter Hüp